

Differenzierung im Unterrichtsalltag

Heterogenität im Unterricht werden Sie immer wieder vorfinden, da jedes Kind anders lernt, denkt und ein Individuum ist. Die Umsetzung von Differenzierung im Unterricht wird von Lehrkräften häufig mit aufwändiger Organisation und hohem Materialaufwand gleichgesetzt. Auch Unbehagen oder vielleicht sogar Ängste werden oft geäußert. Trotz dieser Bedenken möchte ich Ihnen Mut machen, Differenzierung durchgängig in den Unterrichtsalltag einzubeziehen. Dabei ist es wichtig, die Differenzierungsmaßnahmen mit den Schüler*innen zu ritualisieren, sodass sie problemlos und zu jeder Zeit eingesetzt werden können. Bewährt hat sich in meiner Unterrichtspraxis, die Klasse in Stillarbeit zu beschäftigen und einzelne Schüler*innen einzuladen, an meinen Schreibtisch zu kommen. Dort lese ich mit ihnen, helfe beim Schreiben oder spreche über das Gelernte. Neben dieser sehr persönlichen Hilfe gibt es weitere Möglichkeiten, im Unterricht zu differenzieren. Einige Anregungen für die praktische Umsetzung sind auf den Karten zusammengetragen.

MÖGLICHKEITEN IM UNTERRICHTSALLTAG

- Bei der **thematischen Differenzierung** werden unterschiedliche Aufgaben angeboten, die nach Schwierigkeiten/Komplexitätsgraden (qualitativ) gestuft sind oder vom Umfang her (quantitativ) den unterschiedlichen Leistungsniveaus der Schüler*innen gerecht werden sollen. Nicht selten werden solche Aufgaben besonders gekennzeichnet und mit Zusätzen wie »leicht«, »mittel«, »schwer« oder entsprechend unterschiedlichen Symbolen (Tiere, Sterne) versehen, um die Stufung kenntlich zu machen. (Basisaufgaben und Zusatzaufgaben)
 - qualitative Differenzierung: Differenzierung bezogen auf Inhalte und Ziele, Anspruchsniveau, Komplexitäts- und Lenkungsgrad sowie Hilfsangebote (Qualität und Umfang unter Berücksichtigung von Vorwissen und Interessen sowie Schwächen und Begabungsausprägungen)
 - quantitative Differenzierung: Differenzierung nach Umfang unter Berücksichtigung der Lernausgangslage der Lerner*innen durch Pflicht- und Wahlaufgaben bzw. Zusatzaufgaben, zusätzliches differenziertes Angebot von Plateau- und Wiederholungsphasen, zum Beispiel in Form individueller Inputs

Beispiele:

qualitativ	quantitativ
<ul style="list-style-type: none">• Textentlastung** (Komplexität etc.)	<ul style="list-style-type: none">• Textvolumen reduzieren/steigern
<ul style="list-style-type: none">• Addition ohne Übergang bis 20 als Basis; Differenzierung für leistungsstärkere Schüler*innen = Analogieaufgaben bis 100, für leistungsschwächere Schüler*innen bis 10	<ul style="list-style-type: none">• Aufgabenmenge steigern oder reduzieren

- **Variierendes Medienangebot/Mediale Differenzierung** (Texte, Bilder, Modelle, Experimente, ...), sodass unterschiedliche Kanäle der Aufnahme bedient werden können. Die Veranschaulichung eines Textes durch ein Bild oder einen konkreten Gegenstand fördert bei allen zudem die Motivation, sich mit einem Sachverhalt auseinanderzusetzen. Dabei ist es wichtig, dass alle Sinne angesprochen werden:
 - das Sehen (Lege- und Bildmaterial, Wortspeicher, Tippkarten, Wörterbuch)
 - das Hören («Sprechstifte«)
 - die Haptik (Puzzle, Memory)

Beachten Sie:

Das Differenzierungsangebot ist gelungen, wenn das Angebot mindestens drei unterschiedliche Lernwege begleiten kann.

● **Differenzierung nach Unterrichtsmethoden**

Offene Unterrichtsmethoden (Lerntheken, Werkstattarbeit, Wochenpläne) bieten den Raum für Differenzierung, gebundene Input-Stunden implizieren meist eine homogene Vermittlung von Lerninhalten.

Offene Methoden wären:

- Planarbeit,
- Freiarbeit,
- Projektarbeit,
- Stillarbeit und
- Partner*innenarbeit.

Bewährt hat sich zur Differenzierung auch das Expert*innenprinzip, bei dem Schüler*innen Schüler*innen helfen (Haltestelle-Methode). Auch variierende Arbeitsformen mit unterschiedlichen Übungsarten sollten immer wieder eingesetzt werden.

- Einzel-, Partner-, Klein- oder Großgruppenarbeit sind **Formen sozialer Differenzierung**. Beim gemeinsamen Bearbeiten von Aufgaben können die Schüler*innen einander unterstützen und voneinander lernen. Die Zusammensetzung einer Lerngruppe kann durch die Schüler*innen gewählt oder durch die Lehrerin gelenkt werden. Je nach Arbeitsschwerpunkt haben Einzelarbeit oder gemeinsame Phasen im Klassenverband (»Frontalunterricht«) selbstverständlich genauso ihre Berechtigung wie Partner*innen- und Gruppenarbeit und können der Differenzierung dienen.

- **Sukzessive Differenzierung** als »natürliche« Differenzierung. Diese Möglichkeit der Differenzierung kommt Vorstellungen von einem konstruktiven Umgang mit Heterogenität am nächsten: eine Einstiegsaufgabe regt die Schüler*innen zur eigenständigen Auseinandersetzung mit einem Problem an und ge-

währt allen die Chance auf Erfolg, weil je nach Leistungsvermögen auf unterschiedlichem Niveau gearbeitet werden kann. Schüler*innen können als »Multiplikator*innen« die Aufgabenstellungen an andere Schüler*innen weitergeben. Zu einem späteren Zeitpunkt kann nach dem Spiralprinzip auf einem höheren Niveau an die erworbenen Kompetenzen angeknüpft werden. Dies gelingt gut im Projektunterricht oder offenen Werkstätten (Schreibwerkstatt, Lesewerkstatt, ...).

- **Eigenproduktionen als »natürliche« Differenzierung.** Natürliche Differenzierung lässt sich auch erreichen, wenn Schüler*innen zu Eigenproduktionen angeregt werden. Dies ist durch offene Aufgaben möglich, zum Beispiel wenn sich die Schüler*innen eigene Aufgaben entsprechend eines Aufgabenformates ausdenken oder ein Geschichtenportfolio entwerfen. Die Ergebnisse sind übrigens besonders aufschlussreich im Hinblick auf den individuellen Stand in der Lernentwicklung und können zur weiteren Unterrichtsplanung genutzt werden.

Beachten Sie:

Das Differenzierungsangebot ist dann gelungen, wenn Sie im Unterricht darauf zurückgreifen können, um einen*eine Schüler*in auf seinem*ihrem Lernweg zu unterstützen.

Das Differenzierungsangebot ist nicht gelungen, wenn das Angebot ausschließlich der Beschäftigung und der Zeitüberbrückung dient.